



Marc Bauer

Fear Rage Desire,
Still Standing

deutsch

I EIN PROJEKT IN DREI ETAPPEN

Der Künstler Marc Bauer (* 1975) wurde vom Kunstmuseum Basel eingeladen, ein Projekt im Verbindungstrakt zwischen Haupt- und Neubau zu entwickeln. Anlass war die Ausstellung *The First Homosexuals. Die Entstehung neuer Identitäten 1869–1939*, die vom 7. März bis 2. August 2026 im Untergeschoss des Neubaus zu sehen ist. Sie widmet sich der Sichtbarkeit gleichgeschlechtlichen Begehrens und der Geschlechtervielfalt in der Kunst.

Bauer bespielt den Raum mit Zeichnungen, die in einer multimedialen Installation zusammen ein Ganzes ergeben. Während mehrerer Tage hat er vor Ort mit Kohle und Pastellkreide auf die weissen Wände gezeichnet (Nr. 18–23). Kleinere Arbeiten auf Papier (Nr. 1–13) entstanden zuvor in seinem Atelier. Hinzu kommen vier im Raum hängende Leinwände – je zwei Rücken an Rücken –, die mit Ölfarbe und Kohle ausgeführt sind (Nr. 14–17). In Vitrinen sind schliesslich weitere Zeichnungen sowie abgeschriebene und abgezeichnete Dokumente aus dem Schwulenarchiv Schweiz ausgestellt (Nr. 24–25).

Musik verwandelt den Raum in ein umfassendes Erlebnis: Bauer hat die Berliner Künstler Sin Maldita (Tim Roth, * 1994) und Philipp Hülsenbeck (* 1991) beauftragt, einen Soundtrack zu komponieren, der auf Musik zurückgreift, die für die queere Bewegung von Bedeutung ist.

Die Installation, deren Entstehung während der Öffnungszeiten des Museums von Besuchenden beobachtet werden konnte, ist seit dem 7. März 2026 zu sehen (Nr. 1–19, 21–23). Während der 14-monatigen Laufzeit wird das Projekt zwei Mal erweitert: Am 17. Mai 2026 wurde es durch eine weitere grossformatige Wandzeichnung ergänzt (Nr. 20). Im November 2026 folgt die zweite und endgültige Weiterentwicklung – wiederum vor Publikum.

II FEAR RAGE DESIRE, STILL STANDING

Bauer widmet sich in seinem Projekt der Frage, was es bedeutet, ein Mann zu sein – und wie dieses Bild von Männlichkeit entsteht. Das vorherrschende Männerbild in der westlichen Welt ist Ursache von Gewalt, mit der die Gesellschaft und insbesondere queere Menschen bis heute konfrontiert sind.¹ Da es sich dabei um kein neues Phänomen handelt, spannt der Künstler den Bogen von der Gegenwart zurück in die Geschichte und macht sichtbar, wie tief diese Gewalt in gesellschaftlichen Strukturen verankert ist. Er schafft Verbindungen zwischen biblischen Erzählungen und der aktuellen politischen Situation sowie zwischen seiner eigenen Biografie und der Selbstermächtigung der queeren Gemeinschaften.

Bauer nennt sein Projekt *Fear Rage Desire, Still Standing*. Das sind die Begriffe, die aus seiner Sicht als queerer Künstler die aktuelle Situation prägen: Angst und Wut sind die vorherrschenden Gefühle. Auch Traurigkeit und Melancholie sind in den Werken spürbar. Dennoch bleibt das Begehren – der Wunsch nach Nähe und Ausgelassenheit – präsent. Die Worte *Still Standing*, zu Deutsch trotzdem aufrechtstehend, bringen die ungebrochene Widerstandskraft und den Überlebenswillen zum Ausdruck, vielleicht sogar eine Spur Hoffnung.

Dass es in Bauers Projekt nicht nur um eine individuelle Perspektive geht, zeigt ein Blick auf die globale Situation: Rund 65 Länder weltweit kriminalisieren gleichgeschlechtliche Beziehungen oder sexuelle Handlungen. In der Schweiz hat sich die rechtliche Gleichstellung von LGBTQIA+-Personen in den letzten Jahren verbessert, vor allem durch die Erweiterung des Gesetzes gegen Diskriminierung.² Allerdings schützt diese Strafnorm nur vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung, aber nicht aufgrund der Geschlechtsidentität. Trotz dieser rechtlichen Massnahmen sehen sich queere Menschen wieder verstärkt Diskriminierung sowie verbaler,

körperlicher, sexualisierter und psychischer Gewalt ausgesetzt. Die Fallzahlen der Hasskriminalität sind zuletzt stark angestiegen; Vorurteile und Intoleranz münden in verbale und physische Übergriffe.

¹ Das englische Wort «queer» bedeutet seltsam. Heute ist es eine Selbstbezeichnung für Menschen, deren sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität nicht heteronormativen Erwartungen entspricht. Heteronormativ nennt man die gesellschaftliche Vorstellung, dass Heterosexualität und die binäre Geschlechterordnung (nur Mann und Frau) die Norm sind, von der alle anderen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Orientierungen abweichen. Queer ist auch ein Sammelbegriff für vielfältige Identitäten und wird oftmals synonym mit dem Akronym LGBTQIA+ verwendet.

² LGBTQIA+ ist eine Akronym für die englischen Begriffe: *Lesbian* = lesbisch; *Gay* = schwul; *Bisexual* = bisexuell; *Trans*; *Queer*; *Intersex* = intergeschlechtlich; *Asexual* = asexuell. Das Akronym beschreibt somit eine Vielzahl an sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten, die nicht dem heteronormativen, binären Bild entsprechen.

III ZEICHNUNGEN IM RAUM

Auf vier von der Decke hängenden Leinwänden thematisiert Bauer die historischen Bezugspunkte seiner Arbeit: Hier trifft die Macht heutiger Politiker:innen und Wirtschaftseliten auf das urchristliche Ideal des Mitgeföhls mit den Erniedrigten. Parallel dazu spiegelt sich der Aufbruch queerer Frauen des frühen 20. Jahrhunderts in der kraftvollen Selbstermächtigung der jüngeren queeren Club-Kultur wider.

Männer an der Macht

Für die Leinwand mit dem Titel *Them* (Nr. 14) hat Bauer ein Pressefoto vom 20. Januar 2025 als Ausgangspunkt gewählt: die Amtseinführung von Donald Trump (* 1946) als 47. Präsident der Vereinigten Staaten in Washington, D.C., der Hauptstadt der USA. Trump verkündete damals, es gebe fortan nur noch zwei Geschlechter. Seine Politik zielt darauf ab, die rechtliche Anerkennung von trans und non-binären Personen auf Bundesebene abzuschaffen.³ Dies bedeutet die Diskriminierung gegenüber der gesamten LGBTQIA+-Community in

allen Lebensbereichen zu befördern – einhergehend mit einem kruden Sexismus gegenüber Frauen. Bei der Amtseinführung waren die Inhaber der grössten Tech-Firmen anwesend, die Trumps klassisch-autoritäres Männlichkeitsbild mittragen. Deren Gesichter hat Bauer in einem Akt der Wut mit Farbe beschmiert.

Selbstbestimmung queerer Frauen

Bauer kombiniert diese Leinwand mit dem Werk *Manifesto* (Nr. 15), das drei Werke von Künstlerinnen zitiert, die in der Ausstellung *The First Homosexuals* zu sehen sind: Sarah Bernhards (1844–1923) *Selbstporträt als Sphinx* (1880), Nasta Rojcs (1883–1964) selbstbewusstes Selbstbildnis in einem Jagdanzug (1912) sowie das Gemälde von Louise Abbéma (1853–1927), das sie gemeinsam mit ihrer Lebenspartnerin, der Schauspielerin und Künstlerin Sarah Bernhardt, zeigt. Diese Werke sind Ausdruck des Widerstands gegen das Patriarchat: selbstbewusste queere Frauen, die ihr Leben selbstbestimmt gestalten und sich in ihren Werken auch so darstellen. Auf dem unteren Rand der Leinwand zitiert Bauer das *SCUM Manifesto* der US-amerikanischen, feministischen Schriftstellerin Valerie Solanas (1936–1988), das dem männlichen Geschlecht die Schuld an dem katastrophalen Zustand der Welt zuschreibt.

Eine Zeichnung von Bauer, die aus mehreren Blättern zusammengefügt ist, nimmt die schwarzen Schwäne aus Abbémas *Sarah Bernhardt et Louise Abbéma sur le lac au bois de Boulogne* (1883) auf und inszeniert ihre Schönheit sowie ihre treue Verbundenheit (Nr. 13). Schwarze Schwäne fallen auf, weil sie eine Ausnahme in der Natur sind, was sie auch zum Symbol für das Seltene und das Unerwartete werden liess.

Ekstase als Befreiung

Am anderen Ende des Raumes hängt die Leinwand *Ecstasy* (Nr. 16), die ekstatisch tanzende junge Menschen darstellt. Der Soundtrack von Sin Maldita und Hülsenbeck passt zu dieser

Partyszene. Raves, Partys mit elektronischer Musik, fungieren für viele LGBTQIA+-Menschen als geschützte Räume, in denen gesellschaftliche Normen und Stigmata vorübergehend ausser Kraft gesetzt werden. Sie stiften Gemeinschaft, ermöglichen emotionale Nähe und schaffen einen Rahmen, in dem sexuelle und geschlechtliche Identität ohne sozialen Druck gelebt und ausgedrückt werden kann.

Demütigung und Ausgrenzung

Ecstasy findet auf der Rückseite mit *The Crowd* (Nr. 17) sein Gegenstück: Es basiert auf dem Gemälde *Die Kreuztragung* (um 1510–16), das von einem Nachfolger des Künstlers Hieronymus Bosch (um 1450–1516) geschaffen wurde. Bauer übernimmt diese radikale Komposition, in der in einer dichten Menschenansammlung mehrere Momente des Leidensweges Christi gleichzeitig dargestellt sind: die Verspottung durch die Menge, die physische Demütigung und die soziale Ausgrenzung. Christus wird nicht nur bestraft, sondern lächerlich gemacht, erniedrigt und entmenschlicht – ein Schicksal, das LGBTQIA+-Menschen vielerorts bis heute erleiden.

3 Wenn sich das Geschlecht einer Person vom bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht unterscheidet, ist eine Person trans. Trans steht für die Vielfalt von trans Menschen und meint ein breites Spektrum von Selbstdefinitionen und Lebensweisen von Menschen. Non-Binarität wird häufig als Überbegriff für alle Geschlechtsidentitäten ausserhalb der binären Kategorien «weiblich» und «männlich» genutzt.

IV ZEICHNUNGEN AN DER WAND

Entlang der langen Wand verwebt Bauer kleinformatige Zeichnungen auf Papier mit persönlichen Textfragmenten zu einer biografischen Erzählung (Nr. 1–12). Die während der Vorbereitung des Projekts entstandenen Notizen ergänzen die Bilder und erzeugen einen unregelmässigen, rhythmischen Parcours. Diese filigranen, fast intimen Arbeiten fordern eine Betrachtung

tung aus der Nähe und ziehen das Publikum direkt in die persönliche Geschichte des Künstlers. Den radikalen Gegenpol dazu bilden die monumentalen Wandzeichnungen, die auf bekannte Motive der christlichen Bildtradition rekurrieren (Nr. 18–20).

Kindheit

Um die kollektive Dimension queerer Erfahrungen zu betonen, verzichtet Bauer beim Knaben im Profil auf ein Selbstporträt (Nr. 1). Es folgt die Figur des Elefanten Babar (Nr. 2) – eine Anspielung auf den Onkel des Künstlers, der den Kinderbuchhelden zur Verspottung einer übergewichtigen Verwandten nutzte. Dieser Onkel, ein autoritärer Chirurg, dessen Eingriffe in den menschlichen Körper das Kind befremdeten (Nr. 3), zieht sich als Leitmotiv durch die Serie. In einer weiteren Zeichnung (Nr. 4) verspottet er das Mitleid des Jungen mit lebend grillierten Hummern; eine vermeintliche «Verhätschelung», die er warnend mit der «Gefahr» der Homosexualität in Verbindung brachte.

Solche Herabwürdigungen prägen den Jungen: Zunächst thematisiert Bauer den makellosen, doch zugleich bedrängten Körper eines Jugendlichen (Nr. 5). Die folgende Zeichnung einer Rüstung symbolisiert das Bedürfnis nach Schutz (Nr. 6). Ihr dekorativer Charakter täuscht jedoch darüber hinweg, dass Abwehr und Selbstschutz auch zur inneren Verhärtung führen können.

Körper

Die grossformatige Wandzeichnung links greift das Motiv des «ungläubigen Thomas» auf (Joh 20, 24–29), der erst an die Auferstehung glaubte, nachdem er die Wunden Christi berührt hatte (Nr. 18). Bauer verknüpft diese biblische Szene mit der Figur seines Onkels, liest sie aber auch als singuläres Thema der westlichen Kunstgeschichte: das Eindringen eines Mannes in einen männlichen Körper. Als Vorlage dient Caravaggios (1571–1610) radikale Darstellung (um 1601), die für ihre drastische, fast physisch spürbare «Penetration» der Wunde berühmt ist.

Begehren

Die folgenden Zeichnungen erzählen von Begehren, Berührung, Verwundung und Fürsorge. Sie korrespondieren mit der zentralen grossen Wandzeichnung (Nr. 19), die drei in Musik versunkene Jugendliche zeigt. Hier wird die queere Rave-Kultur der 1980er Jahre thematisiert, die auf dem Höhepunkt der durch die Krankheit AIDS ausgelöste Krise entstand. Angesichts von Stigmatisierung und Verlust wurden diese Räume kollektiver Ekstase zu existenziellen Orten: Raves boten nicht nur Freude, sondern auch Raum für Trauer, Solidarität und Widerstand.

Rache

Die dritte grossformatige Wandzeichnung basiert auf dem Gemälde *Judith und Holofernes* (1612–13) von Artemisia Gentileschi (1593–1664) (Nr. 20). Es handelt sich um eine radikale Neudeutung der biblischen Heldin Judith. Gentileschi stellt sie anders als ihre Vorgänger nicht als distanzierte, symbolische Figur dar, sondern als Frau, die physische Gewalt als notwendigen Widerstand ausübt. Sie verkörpert Mut und die Überwindung männlicher Gewalt.

Identitäten

Die abschliessende Zeichnung *At the Edge of the Sea* (Nr. 11) erinnert mit ihrem rätselhaften Polyeder an Albrecht Dürers (1471–1528) *Melencolia I* (1514). Das begleitende Textblatt zitiert Michel Foucault (1926–1984): Der Mensch werde verschwinden wie ein Gesicht im Sand am Meeresufer. Während Foucault das Ende eines Denkmodells beschrieb, wird das Zitat heute oft auf die Auflösung starrer Identitäten bezogen. Für die LGBTQIA+-Community ist die Benennung der eigenen Identität zwar ein Akt der Selbstermächtigung und Zugehörigkeit, birgt aber auch den Zwang zur ständigen Selbsterklärung innerhalb gesellschaftlicher und medizinischer Normen. Bauers Werk stellt die Frage: Was, wenn das Benennen nicht mehr nötig wäre? Wenn Freiheit jenseits der Kategorien läge? Trotz

melancholischer Grundstimmung deutet die aufgehende Sonne in der Zeichnung auf eine Zukunft, in der sich Identitäten zugunsten reiner Freiheit auflösen dürfen.

V IN DEN VITRINEN

2007 ist Bauers Buch *History of Masculinity* (Geschichte der Männlichkeit) anlässlich einer Ausstellung im Kunstraum Attitudes in Genf erschienen. Das Buch und die Ausstellung gingen anhand von persönlichen Erinnerungen den Verbindungen zwischen männlicher Identität und faschistischen Ideologien nach. Anhand von Wettbewerben, an denen Männer mit ihren Kaninchen wetten und damit die Tiere zu Objekten degradieren, thematisiert er unsere Beziehung zur Natur.

In einer zweiten Vitrine sind Zeichnungen ausgestellt, die Hassmails aus dem Schwulenarchiv Schweiz wiedergeben. Sie dokumentieren, welcher Diskriminierung und Gewalt queere Menschen ausgesetzt sind. Im Mai wurden sie ergänzt durch Zeichnungen nach Faltprospekten des heute geschlossenen Zürcher Rage Clubs.

VI ZEICHNUNG ALS STATEMENT

In der Installation *Fear Rage Desire, Still Standing* wird die Zeichnung zum raumbestimmenden Instrument. Bauer nutzt die gesamte Bandbreite zeichnerischer Mittel: Mit Lithografiekreide setzt er auf Papier harte, tiefschwarze Akzente, während Grafit für diffuse, zarte Grautöne sorgt. An monumentale und kontrastreiche Wandbilder erinnernde Bildausschnitte

wechseln sich mit kleinteiligen, akribisch ausgearbeiteten Details ab. Diese technische Varianz erlaubt es ihm, unterschiedliche Bildquellen – von der Unschärfe vergilbter Familienfotos bis zur Opulenz kunsthistorischer Gemälde – präzise zu übersetzen. Die Vielfalt der Stile und Bildqualitäten bildet auch die Unterschiedlichkeit des benutzten Bildmaterials ab.

Der Arbeitsprozess bleibt in den Werken physisch präsent. Wasserfarben bringen das Papier zum Wellen, wodurch die Zeichnung ihre Zweidimensionalität verliert und als dreidimensionales Objekt an der Wand hervortritt. Bewusst belassene Spuren, Flecken und Unreinheiten betonen die materielle Unmittelbarkeit.

Ein wesentlicher Teil der technischen Umsetzung findet direkt vor Ort statt: Die Wandzeichnungen entstehen während der Öffnungszeiten unter höchster Konzentration. Die Lebensdauer der ortsspezifischen Werke sind jedoch zeitlich begrenzt; ihre finale Übermalung im Jahr 2027 macht die Vergänglichkeit zum integralen Bestandteil der künstlerischen Strategie.

Alle Werke Courtesy Marc Bauer und Galerie Peter Kilchmann, Zürich

1. *Profile I*, 2026
Bleistift auf Papier
50 × 70 cm



2. *Babar*, 2026
Bleistift, Lithografiekreide und Wasserfarbe auf Papier
48 × 33 cm



3. *Fixing (Surgery)*, 2026

Bleistift und Wasserfarbe auf Papier

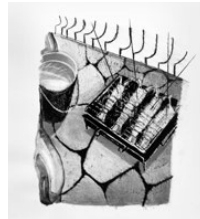
70 × 100 cm



4. *On the Grill*, 2026

Bleistift, Lithografiekreide und Wasserfarbe auf Papier

50 × 70 cm



5. *Oppression*, 2026

Bleistift, Lithografiekreide und Wasserfarbe auf Papier

100 × 70 cm



6. *Armour*, 2026

Bleistift auf Papier

70 × 100 cm

Bildquelle: *Herkules-Harnisch*, um 1555–1560,
Eisen, Kunsthistorisches Museum in Wien



7. *2 Boys*, 2026

Bleistift und Lithografiekreide auf Papier

100 × 70 cm

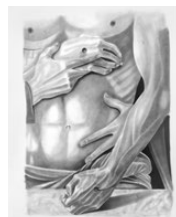


8. *Stigmata*, 2026

Bleistift auf Papier

100 × 70 cm

Bildquelle: Giovanni Bellini, *Pietà*, um 1460,
Tempera auf Holz, Pinacoteca di Brera, Mailand



9. *My Sister and I*, 1979, 2026

Bleistift auf Papier

50 × 70 cm



10. *Profile II (older)*, 2026

Bleistift und Lithografiekreide auf Papier

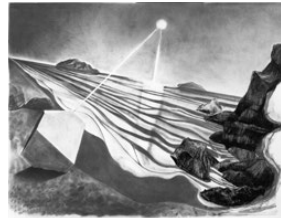
70 × 100 cm



11. *At the Edge of the Sea*, 2026

Bleistift, Lithografiekreide und Wasserfarbe auf Papier

70 × 100 cm



12. *Fear Rage Desire, Still Standing*, 2026

Bleistift auf Papier, Serie von 12 Arbeiten

44 × 31 cm



13. *Black Swans*, 2026

Lithografiekreide und Wasserfarbe

auf 6 aneinandergefügte Papierbögen

136 × 170 cm



14. *Them*, 2026

Öl und Kohle auf Leinwand

287 × 360 cm

Bildquelle: Pressefotografie



15. Manifesto, 2026

Öl und Kohle auf Leinwand

287 × 360 cm

Bildquellen: Drei Werke aus der Ausstellung *The First Homosexuals. Die Entstehung neuer Identitäten 1869–1939*, Kunstmuseum Basel, 7.3.–2.8.2026:

Sarah Bernhardt, *Self-Portrait as a Sphinx*, 1880, Bronze, Virginia Museum of Fine Arts, Richmond, Gift of the Fabergé Society of the Virginia Museum of Fine Arts, 99.24a-b

Nasta Rojc, *Autoportret u lovačkom odijelu*, 1912, Öl auf Leinwand, National Museum of Modern Art, Zagreb

Louise Abbéma, *Sarah Bernhardt et Louise Abbéma sur le lac au bois de Boulogne*, 1883, Öl auf Leinwand, Collections de la Comédie-Française



16. Ecstasy, 2026

Öl und Kohle auf Leinwand

287 × 360 cm

Bildquelle: Fotografie aus dem Internet und Fotografie von Marc Bauer



17. The Crowd, 2026

Öl und Kohle auf Leinwand

287 × 360 cm

Bildquelle: Nachfolger von Hieronymus Bosch, *Die Kreuztragung*, um 1510–16, Museum voor Schone Kunsten, Ghent



18. The Incredulity of Saint Thomas, 2026

Kohle auf Wand

Bildquelle: Michelangelo Merisi da Caravaggio, *Der ungläubige Thomas*, um 1601, Öl auf Leinwand, Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg, Potsdam



19. On the Dancefloor, 2026

Kohle auf Wand

Bildquelle: Fotografie von Marc Bauer



20. *Judith Beheading Holofernes, 2026*

Kohle auf Wand

Bildquelle: Artemisia Gentileschi, *Judith und Holofernes*, 1612–13, Öl auf Leinwand, Museo Capodimonte, Neapel



21. *The Straight Paradigm. The King, 2026*

Kohle auf Wand

Bildquelle: Bild aus dem Internet



22. *The Straight Paradigm. Privilege, 2026*

Kohle auf Wand

Bildquelle: Fotografie aus dem Internet



23. *The Straight Paradigm. Prometheus, 2026*

Kohle auf Wand

Bildquelle: Arkeslas-Maler, *Lakonische Kylix mit Prometheus und Atlas*, 560–550 v. u. Z., schwarzfigurige Keramik, Vatikanische Museen, Rom



24. *History of Masculinity, 2007*

Vitrine mit Zeichnungen und einem Buch



25. *The Straight Paradigm, 2026*

Vitrine mit Zeichnungen nach Archivalien aus dem Schwulenarchiv Schweiz



ZUM KÜNSTLER

Marc Bauer (* 1975, Genf) lebt und arbeitet in Zürich. Er studierte an der École Supérieure d'Arts Visuels Genève (heute HEAD) und an der Rijksakademie van Beeldende Kunsten in Amsterdam. Seit 2015 ist er Dozent an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK). Bauers Arbeiten wurden in Einzelprojekten an renommierten internationalen Institutionen wie dem Menil Drawing Institute, Houston (2023–2024); der Berlinischen Galerie (2020–2021), Berlin; dem Istituto Svizzero, Mailand (2020); dem Drawing Room, London (2019); dem Centre Culturel Suisse, Paris (2013) und dem MAMCO, Genf (2010), gezeigt. Arbeiten von ihm wurden zudem in Gruppenausstellungen unter anderem im Kunsthaus Zürich (2025, 2019, 2015 und 2008); im Guggenheim Museum Bilbao (2021); im Migros Museum, Zürich (2019 und 2014); im S.M.A.K., Gent (2015) und in der Albertina in Wien (2015) gezeigt. Bauer nahm ausserdem an der Biennale von Sydney 2018 und der Liverpool-Biennale 2014 teil. Er ist Preisträger des Prix Meret Oppenheim 2020 und Gewinner des GASAG Kunstpreises 2020 und wurde 2009 mit dem Manor Kunstpreis Genf und 2001, 2005 und 2006 mit dem Swiss Art Award ausgezeichnet.

EDITION

Die Edition ist im Museumsshop erhältlich.
Plus Fort Que Moi, 2026,
Digitaldruck und Aquarell auf Papier, 30 × 42 cm
Auflage: 25 Ex.
CHF 690

LITERATURHINWEISE

Marc Bauer – The Blow-Up Regime, Ausst.-Katalog Berlinische Galerie, Landesmuseum der Moderne, hrsg. von Marc Bauer und Berlinische Galerie, Berlin: Distanz Verlag, 2020.

Marc Bauer – White Violence, on Domination, Displacement and Populism, Ausst.-Katalog FRAC Auvergne, Clermont-Ferrand (2021); Drawing Room, London (2019); Pavillon De La Warr, Bexhill (2020), hrsg. von FRAC Auvergne, 2021.

Marc Bauer – The History of Masculinity, Künstlerbuch, hrsg. von Attitudes Genf, 2007.

The First Homosexuals. The Birth of a New Identity 1869–1939, Ausst.-Kat. Wrightwood 659, Alphawood Foundation Chicago, 2.5.–26.7.2025, hrsg. von Jonathan D. Katz und Johnny Willis, New York: The Monacelli Press, 2025.

The First Homosexuals. Die Entstehung neuer Identitäten 1869–1939, Ausst.-Broschüre, Kunstmuseum Basel, 7.3.–2.8.2026, hrsg. von Len Schaller, Basel: Kunstmuseum, 2026.

DANK

Das Kunstmuseum Basel dankt Dr. Samuel Werenfels für die finanzielle Unterstützung sowie Marc Bauer und der Galerie Peter Kilchmann für die Leihgaben.

Marc Bauer dankt

Juline Andresen, Anne-Marie und Yves Bauer, Sebastian Baumgarten, Davide Ciresa und dem Team der Galerie Peter Kilchmann, Nadia Hauri, Philipp Hülsenbeck, Amélie Joller, Jonathan D. Katz, Izidora L. Lethe, Maika Montavon, Daniel C. Müller, Rahel Müller, Amanda Sandberg, Len Schaller, Schwulenarchiv Schweiz, Johnny Willis, David Wolf und dem Pink Cross Team

Marc Bauers spezieller Dank geht an

Anita Haldemann, Peter Kilchmann, Vincent van der Marck, Samuel Obst, Annemarie Reichen, Tim Roth, Andrei Stănescu, Rolf Thalmann

IMPRESSUM

Die Broschüre erscheint anlässlich des Projekts *Marc Bauer. Fear Rage Desire, Still Standing* 7.3.2026 – 2.5.2027
Kunstmuseum Basel

Kuratorin / Text: Anita Haldemann

Ausstellungsassistenz / Redaktion: Amélie Joller

Fotos: Galerie Peter Kilchmann, Sebastian Schaub (Nr. 1–18, 24–25); Kunstmuseum Basel, Jonas Schaffter (Nr. 19–23)

Werke © Marc Bauer

© 2026 Kunstmuseum Basel, Künstler und die Autorin Anita Haldemann



VERANSTALTUNGEN

Sa, 29.8.2026, 11–12 Uhr

Marc Bauer im Gespräch mit Anita Haldemann und Len Schaller
Veranstaltung im Rahmen der *Kunsttage Basel*, 28.–30.08.2026
→ kunsttagebasel.ch

So, 8.11.2026, 12:30–13:10 Uhr

Rundgang mit dem Künstler am *Wochenende der Graphik 2026*
Aus diesem Anlass wird Bauer in den Tagen davor ein weiteres Mal
an der Installation weiterarbeiten.

Für weitere Führungen beachten Sie bitte den Veranstaltungskalender
→ kunstmuseumbasel.ch/veranstaltungen

ÖFFNUNGSZEITEN

Di–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr

Sonderöffnungszeiten

kunstmuseumbasel.ch/besuch

Kunstmuseum Basel | Neubau

St. Alban-Graben 20

+41 61 206 62 62

info@kunstmuseumbasel.ch /

kunstmuseumbasel.ch

kunstmuseum basel